

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Bredenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Gebenheim, Hohloch, Igels, Kuppenheim, Maichheim, Medenbach, Maxdorf, Nordenstadt, Nambach, Sonnenberg, Wallen, Wildsachsen.)

Jahrgang 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Jahrgang 2027.

221.

Donnerstag, den 23. September 1915.

15. Jahrgang

Bulgariens Mobilmachung.

„Bulgarien kann nicht untätig bleiben!“ Die königlich bulgarische Gesandtschaft in Berlin bringt zur Kenntnis aller im Deutschen Reiche sich aufhaltenden bulgarischen Staatsangehörigen, daß die bulgarische Regierung am 8. 21. September eine Mobilmachung angeordnet hat. Infolgedessen werden sämtliche bulgarischen Staatsangehörigen, die in Deutschland befinden und militärfreiwillig aufgefordert, sich unverzüglich nach der Heimat Wien und Rumänien zu begeben. Um etwaige Auskünfte über die Reisebedingungen können die bulgarischen Staatsangehörigen mündlich oder schriftlich an die königlich bulgarische Gesandtschaft in Berlin, Kurfürstendamm 37, wenden. Als Ergänzung hierzu sei eine Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow angeführt, der das Wiener l. u. l. Telegr.-Korr.-Büro in folgender Meldung aus Sofia, 20. September, Mitteilung ist:

„In einer Versammlung der der Regierungspartei gehörenden Abgeordneten der Sobranje erklärte Ministerpräsident Radoslawow, angesichts der rasch eintretenden Ereignisse könne Bulgarien nicht untätig bleiben und müsse für alle Möglichkeiten gewappnet. Die Mobilmachung werde demnächst folgen, nachdem die Interessen Bulgariens die Annahme einer besetzten Neutralität notwendig machen.“

Die Haltung Griechenlands.

Der Athener Korrespondent des „Berl. Tag.“ drückt seinem Blatte, daß die Unterredung des Ministerpräsidenten Venizelos mit dem König Konstantin zu einer völligen Übereinstimmung über die Haltung Griechenlands gegenüber den neuesten Bewegungen auf dem Balkan geführt habe. Griechenland besitzt ein etwaiges bewaffnetes Vorgehen Bulgariens als einen Grund, seinerseits an der Seite Serbiens einzutreten, da es durch keinen Vertrag gebunden sei, sich in den Weltkrieg einzumischen.

Verlorene Spiel der Ententemächte auf dem Balkan.

Nach einem Telegramm der „B. B. am Mittag“ wird von bulgarischer Seite mitgeteilt: Die Lage auf dem Balkan macht erfreuliche Fortschritte. Wie zu erwarten war, hat das Bulgarien seine Wirkung auf die übrigen Balkanmächte nicht verfehlt, und die diplomatischen Verhandlungen der Centralmächte in Bukarest konnten denn auch vor der letzten Woche ihren Regierungen berichten, daß auf dem ganzen balkanischen Verhandlungsgebiete bedeutende Annäherungen vollzogen haben. Seitdem sind weitere Fortschritte erzielt worden, so daß zufriedig behaupten kann, daß die Ententemächte Spiel auf dem Balkan endgültig verloren haben. In den nächsten Tagen dürften in dem Grenzvertragsvertrag, der Anwendung kommen, die das Spiel gewisser Gegenseite offenkundig erweisen.

Der Anschluß an die Zentralmächte.

Aus Sofia meldet der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“: Die Kommission für die Übertragung der Bahnlinie ist von hier abgereist. Die Möglichkeit, daß Bulgarien gegen die Türkei auftritt, ist ganz ausgeschaltet. Der Anschluß an die Zentralmächte ist sicherlich, sobald diese in Serbien einrücken. Hierzu ist jede Möglichkeit vorbereitet.

Der Kriegsvorlehrungen gegen Bulgarien.

Aus Sofia liegen in Bukarest Nachrichten vor, wonach die Serben die mazedonische Grenze von Bulgarien befestigen und Truppen zwischen Saar und der Donau zusammenziehen. Bulgarien bisher keine Grenzsicherungsmaßnahmen getroffen.

Die Kämpfe der Türkei.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier meldet unter dem September: An der Front Erzrat (Gebiet des Euphrat und Tigris) am 19. und 20. September einen Erfolg auf ein zu beiden Seiten des Flusses gelegenes türkisches Lager und auf Motorboote des Feindes. Offiziere und Mannschaften einer feindlichen Reitervontruppe wurden getötet und Pferde, Waffen und Munition erbeutet. Ein Motorboot wurde in den Grund gesunken.

In der Dardanellenfront bei Anaforta hat nichts ereignet. Bei Ari Burnu lenkten wir am September unser Feuer auf zwei feindliche Geschütze, welche von Ari Burnu aufgestellt waren, erzielten schwere Verluste bei. Am gleichen Tage beschossen wir ein feindliches, bei Ari Burnu sich aufhaltendes



Bulgarisches Militär

Mann bis in unsere Stellung gelangt, allerdings nicht als siegreiche Stürmer, sondern vielmehr freiwillig als nun sehr zufriedene Gefangene.

Der Krieg zur See.

„Hesperian“ nicht von einem deutschen U-Boot versenkt.

Nach Auskunft im Admiralstabe der Marine steht im Gegensatz zu der durch Reuter verbreiteten Neuherstellung der englischen Admiraltät nun mehr fest, daß für den Angriff auf „Hesperian“ ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt.

U-Boot-Vente.

Wie Reuter meldet, ist der britische Dampfer „Linkmoor“ versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer hat 4300 Tonnen Raumgehalt. Englische Vorsichtsmaßregeln bei einem Munitions-transportsschiff.

Bei der letzten Abfahrt der „Baltic“ von Amerika hatte dieses Schiff, wie die „New-York Times“ schreiben, 15 000 Kisten Munition sowie 50 Lastautos an Bord. Als Vorsicht gegen Schrapnells konnte man bei der Ausfahrt des Schiffes beobachten, daß das ganze Steuerhaus von einer hohen Wand von Sandfässern umgeben war. Daselbe war bei der Abfahrt der „Adriatic“, der „Cimbric“ und auch der „Arabic“ der Fall gewesen. Um Attentate gegen die „Baltic“ zu verhüten, war es bis kurz vor der Abreise seinem Passagier gestattet, vorher an Bord zu gehen. Das Gespräch sämtlicher Reisenden wurde vorher sorgfältig durchsucht und ihre Pässe genau geprüft. Die leichte Fracht, die an Bord genommen wurde, waren große Mengen von Patronen, die aus Bridgeport (Conn.) gekommen waren, und ein Offizier des Schiffes bezeichnete diese lachend als „Aepfel“. Das Schiff war reichlich mit Schwimmgürteln, auch für Kinder, ausgerüstet und hatte eine Anzahl von Holzflößen auf Deck.

Russische Greuel gegen die eigene Bevölkerung.

Amtlich wird geschrieben: Die deutsche Oberste Heeresleitung hat schon mehrfach in ihren Berichten die unmenschliche Behandlung erwähnt, die die zurückfliehende russische Armee den eigenen Landsleuten zuteilt werden läßt. Die ausführlichen Meldungen unserer Armeegruppen brachten und bringen immer wieder Einzelheiten darüber, wie schamlos die Russen um kurzer Augenblicksvorteile willen die unschuldige Bevölkerung opfern. Gegenüber den Ablehnungsversuchen des russischen Generalstabs seien einige Beispiele angeführt:

Am 28. August berichtete Generalfeldmarschall v. Mackensen, daß die Russen den vordringenden deutschen Kolonnen Tausende von Einwohnern, darunter Weiber und Kinder, entgegentreiben, von denen leider im Gefecht einige getötet worden seien.

Am Tage darauf lief von derselben Heeresgruppe folgender Bericht ein: „Die Russen treiben unseren angreifenden Truppen zahllose Flüchtlinge aus der Zivilbevölkerung entgegen. Diese Maßnahme wurde erst in den letzten 24 Stunden von den Russen angewendet; sie kann nur auf die Absicht zurückgeführt werden, wegen der Unhälfung bei Kobrin (Kobrin lag im Rücken der russischen Stellung) und nördlich davon den weiteren Vormarsch unserer Truppen mit allen Mitteln aufzuhalten.“

Am 1. September meldete die Armee-Abteilung v. Woyrsch: „Eine wahre Völkerwanderung von Flüchtlingen zieht über Prudzana westwärts. Sie sind von den Russen wieder in Freiheit gesetzt worden, als die russischen Bagagenwagen Gefahr ließen, durch die Flüchtlingswagen an dem rechtzeitigen Entkommen gehindert zu werden. Zum Teil liegen die Flüchtlinge seitwärts der Dämme neben ihren Wagen, deren Pferde von den Kosaken mitgenommen worden sind.“

Späteren Berichten schildern die Zustände auf den russischen Rückzugsstraßen im Sumpfgebiet ebenfalls als äußerst traurig. Sobald durch die mit lärmlicher Habe beladenen Flüchtlingswagen Störungen entstanden, haben die Russen rücksichtslos die fliehenden Bewohner samt Fahrzeugen in den Sumpf geworfen. Die Pferde schnitten sie von den Wagen ab und gaben die eigene Zivilbevölkerung zu hunderten hilflos dem Hungertode und dem Versten im Sumpf preis.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine russische Eroberung im Nördlichen Eismeer.

Nach einem Telegramm aus Washington hat eine

ein holländischer Ozeandampfer auf eine Mine gesunken. Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Dampfschiffsgesellschaft Nederland hat vom Kapitän der "Königin Emma" durch Funkspruch die Mitteilung erhalten, daß das Schiff bei Land's End auf eine Mine gesunken. Passagiere und Besatzung seien gerettet. — "Königin Emma" ist ein 9681 Tonnen großer Doppelschraubendampfer der Nederland-Gesellschaft; das Schiff war 1913 erbaut worden. Land's End ist das Kap der Südwestküste Englands, gegenüber der Scilly-Inseln.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die Russen abermals an der Istra zurückgeschlagen.

Wien, 22. September. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und in Woiwodina ist die Lage unverändert. An der Istra kam es in einigen Abschnitten zu heftigen Artilleriekämpfen. Vereinzelte Versuche der Russen, über den Fluss vorzudringen, scheiterten im Feuer unserer Batterien. Die in Litauen kämpfenden I. und II. Truppen haben gestern im Raum Nowaja-Mysz eine russische Stellung durchbrochen, 900 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erobert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber dem Nordabschnitt der Hochfläche von Daun unterhielt die feindliche Infanterie heute durch mehrere Stunden vor Tagessbeginn ein sehr heftiges Feuer, ohne jedoch vorwärts zu kommen. Im Dolomitengebiete schüte die italienische Artillerie ihre Tätigkeit gegen den Monte Piana und das Gebiet beiderseits dieses Berges. Die Gesamtage ist unverändert.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der Save und unteren Drina Artilleriekämpfe und Sklaven. Pozarevo und vt. Gradiste wurden mit Bomben belegt. Montenegrinische Artillerie beschoss Tedes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Nowaja-Mysz liegt 6 Kilometer westlich des Eisenbahnknotenpunktes Baranowicze. vt. Gradiste = belki Gradiste. Belki = oder klein.

Bor dem dritten Balkantriege.

Es war ein Erfolg der russischen Politik, im Oktober 1912 die vier Balkanländer, die zu einem Bunde zusammengeschlossen hatten, der Partei den Krieg erklärt. Als dann nach dem Fall Konstantinopels der mühsam verkleisterte Gegenzug zwischen Bulgaren und Serben zum Bruch des Bundes führte, hatte Russland zu wählen, für welche Partei die Stellung nehmen wollte. Es ließ Bulgarien im Auge, das dann im Frieden von Bukarest um die Siebenbürgen von dem serbischen Nachbarn betrogen wurde. Bulgarien, das die Hauptmacht gegen die Türkei ins Feld geschickt hatte, erhielt nach dem zweiten Balkantriege nur einen kleinen Teil dessen, was ihm beim Beginn des Krieges gegen die Türkei vertraglich zugesichert worden war. Der Hauptteil Mazedoniens fiel, obwohl er fast ganz von Bulgaren bewohnt ist, an Serbien, dessen Größenwahn fortan keine Grenzen kannte. Von Russland wurde es darin so sehr bestimmt, daß es wagen konnte, den Krieg mit Österreich-Ungarn der friedlichen Auseinandersezung über die Strafanwendung der Mörder des österreichischen Thronfolgers vorzuziehen.

Darauf entbrannte der Weltkrieg. Bulgarien entstieß sich zur Neutralität, wenn auch damals schon viele bulgarische Patrioten die Stunde der Rache an Serbien für das im Frieden von Bukarest erlittene Unrecht gekommen hielten. Die Rücksicht auf das starke Russland war es wohl in erster Linie, wodurch die Regierung in Sofia sich gezwungen sah, abzuwarten, die Würfel des Krieges fallen würden.

Der wachsende Erfolg der Zentralmächte, die an den frischeren Gegner Bulgariens, der Türkei, treue Unterstützung fanden, ließ in Sofia wie in Athen und Bukarest die Diplomaten der Entente mit lockenden Angeboten auf dem Plan erscheinen. Auch ein Kind konnte daran erkennen, daß die gegen die Zentralmächte gerichtete Koalition sich allein nicht stark gefühlt, den Krieg in ihrem Sinne glücklich durchzuführen. Das Angebot, das Bulgarien gemacht wurde, konnte in keiner Weise den bulgarischen Hoffnungen die zukünftige Verteilung der Machtverhältnisse im Balkan Rechnung tragen. Gewiß sollte schließlich Bulgarien Mazedonien erhalten, das Serbien herzugeben sollte. Dafür aber hatte der Bierverband Bulgarien einen solchen Gebietsgewinn auf Kosten Österreich-Ungarns in Aussicht gestellt, daß Bulgarien mit Mazedonien an Größe und damit auch an politischer Macht weit hinter Serbien zurückgeblieben wäre. Doch nicht genug würde Bulgarien, wenn es so einzig gewesen wäre, auf den Ententelein zu kriechen, Serbien noch Nachbarn erhalten haben, die es unfehlbar zu ewiger Ohnmacht verurteilt hätten. Serbien im Besitz von Bosnien und der Herzegowina, Südalbland als Herrscher über die europäische Türkei Konstantinopel, ein Rumänien, das durch österreichische Gebiete seine Einwohnerzahl um ein Drittel erhöhen sollte, ein Griechenland, das durch die Erwerbung kleinasiatischer Gebiete gestärkt, bereichert und einer Seemacht entwidelt worden war, und dazwischen eingekleistert ein Bulgarien, dem man gnädig wies, was man ihm geraubt hatte, das war das Bild Balkans, wie es die Diplomaten des Bierverbandes beim Friedensschluß in die Karte Europas zeichnen wollten.

Die Garantie für Bulgariens Zukunft, für sein weiteres selbständiges Bestehen konnte die Regierung Sofia beim Bierverband nicht finden. Die Verhältnisse auf dem Balkan drängten aber zur Entscheidung, und es kam sich für Bulgarien immer dringender die Notwendigkeit ergab, mitzuwirken, daß der Balkanraum des Bierverbandes nicht verwüstet werde. Die zwischen Bulgarien und der Türkei angeknüpften Verhandlungen wegen der Abtretung des Gebietes bei

Adrianopolis gaben zum ersten Male furd, nach welcher Richtung sich die bulgarische Regierung entschlossen hatte. Drängten doch nicht nur militärische und politische, sondern auch wirtschaftliche Gründe zum Anschluß an die Zentralmächte und die Türkei. Die Verhandlungen mit Konstantinopel wurden zum glücklichen Ende geführt und damit der Grundstein für dauernde Freundschaft zwischen Bulgarien und seinem südlichen Nachbarn gelegt. Mit dem Entschluß und dessen Ausführung in vertrauensvoller Beziehung zum Türkischen Reich zu treten, war die bulgarische Frontstellung gegeben. Daraus schließlich folgte für Bulgarien die Notwendigkeit, das Heer mobil zu machen, um nach der Seite gefichert zu sein, von der nunmehr Gefahr drohen konnte. Gegen Serbien richtet sich die bewaffnete Neutralität Bulgariens, denn Serbien war es, das vor wenigen Tagen die serbisch-bulgarische Grenze als Kriegszone erklärte.

Wir sind damit vor dem Beginn des dritten Balkans. Ob Bulgarien in Griechenland oder Rumänien Gegner entstehen werden, läßt sich heute noch nicht erkennen. Doch erscheint es nicht glaublich, daß diese beiden Staaten Serbiens ungerechte Sache zu der ihrigen machen werden. Denn weder Rumäniens Interesse, das auf die von Rumäniens bewohnte russische Provinz Bessarabien gerichtet ist, noch das Interesse Griechenlands, dessen Gebietsverweiterungsstreben in Albanien italienische und serbische Annexionsgelüste zu widerlaufen, kann heute noch vom Bierverband gefördert werden. Nur die militärische Stärke der Zentralmächte kann gerechten Forderungen der ihnen befreundeten Balkanstaaten die Erfüllung verschaffen.

Lokales.

Das Gedächtnis Otto Weddigen rief der 22. September wach. Denn am Mittwoch war ein Jahr verschlossen seit dem Tage, an dem er als Kommandant von "U 9" die englischen Panzerkreuzer "Aboukir", "Hogue" und "Cressy" versenkte. Zwei Stunden dauerte das fahne Werk, dann lagen die drei Kolosse auf dem Meeresgrund. Mit Stolz gedenken wir Weddigen heute, dessen Heldenlaufbahn wenige Monate später mit "U 29" ein zu frühes Ende fand.

Freibenterei. Der Vorstand der Pferdezuchtgenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden mußte in letzter Zeit öfters feststellen, daß auf der von ihm gepachteten Königlichen Domäne Neitbergkau die Viehställe aller Art ausgeführt wurden. Die Täter kamen mit Booten an die Insel heran und sind dann auf demselben Wege wieder mit ihrer Beute verschwunden. Einer scharfen Beobachtung des Eigentums der Genossenschaft ist es gelungen, nunmehr einer Anzahl der Freibenterei auf die Spur zu kommen, und ist gegen dieselben bei der Königlichen Staatsanwaltschaft Wiesbaden Strafantrag gestellt worden, in dessen Verfolg wohl eine gebührende Ahndung der Verbrechen zu erwarten sein wird.

Schierstein. In der am Montag Abend stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurden die am 22. Juli und 6. September d. J. erzielten Gebote im Gesamtbetrag von 17121,08 Mark bei den Schäfholzversteigerungen genehmigt. Auf die Höhe fielen von dem Erlös allein 18354 Mark, doch waren auch die erzielten Holzpreise sehr gute. Die Obstversteigerung hat 55,40 Mark Erlös gebracht und wird ebenfalls genehmigt. Auch das Anbringen von Kleiderungen an den Obstbäumen seitens der Gemeinde wie im Vorjahr wurde beschlossen, die Kosten werden von den Eigentümern wieder eingezogen. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Herren Siritter, D. Kahn und P. Klein, als Erzähmann Herr Alsfeld Sterl gewählt. Von der Genehmigung der Erhebung des Zuschlages zur Einkommensteuer wird Kenntnis genommen. Ein Gesuch des Gärtners Reimann betr. Verlegung seiner Wasserleitung wird bewilligt. Uneinbringliche Aufenthalte für Steuern u. s. w. in Gesamthöhe von 2712,49 Mark werden niedergeschlagen, da das Beitragsverschaffung ohne Erfolg war. Zum Zwecke des Ankaufs von Kohlen durch die Kriegsfürsorge-Kommission wird Bürgschaft bis zur Höhe von 2000 Mark seitens der Gemeinde übernommen. Die Gewährung eines Pensionsaussusses wurde abschlägig erkannt.

Nach Beendigung der Tagesordnung am Montag kam Herr Bürgermeister Schmidt auch auf unsere Einquartierungsfrage zu sprechen. Da das hier liegende Bataillon sich selbst verpflege, und die Einwohner lediglich nur das Nachquartier zu stellen hätten, welches nicht vom Truppen teil, sondern vom Staat zu verfügen sei, dieser aber erst nach Beendigung des Krieges diese sogenannten Servicégelder zahlt, so sei die Gemeinde auch nicht im Stande, an die Quartiergeber Vorschüleistungen zu machen, wenn nicht eine Anleihe aufgenommen würde. Auch sei eine Hinzuzahlung zum Servis seitens der Gemeinde kaum zu erwarten, trotzdem früher eine solche in Aussicht genommen war, doch werde in der nächsten Gemeindevertreter-Sitzung die Sache vielleicht geklärt werden können.

Wiesbaden, 22. Sept. (Wohltätigkeitskonzert). Im Gemeindehaus der Lutherkirche wurde am 10. April von den Damen Fr. Biesemeyer, Klavierlehrerin und der dramatischen Lehrerin und Schauspielerin Prof. Höpler ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag "Zum Besten blindgeschossener Krieger" bestimmt war. Die Damen hatten angekündigt, viele Besuche gemacht, namhafte Personen dafür interessiert und dadurch auch manchelei Unkosten gehabt; die Gesamteinnahme betrug 459 M. Nach Abzug der Kosten und eines eigenen Honorars von je 100 M., legte Fr. Biesemeyer 100 Mark an der Bank auf Konto "Kriegsfürsorge" an und durch weitere Veranstaltungen sollte die Summe auf 1000 Mark erhöht werden, um dann nach Berlin abzugehen. Da wurde den beiden Damen der Prozeß gemacht, daß sie durch die Veranstaltung das Publikum täuschten und sich einen Vorteil nur verschafften. Das Schöffengericht

nahm beide seinerzeit in eine Geldstrafe von 60 M. Hiergegen wurde von Fr. Biesemeyer mit Erfolg Berufung eingelegt. Die Strafkammer prüfte heute nur, ob die Veranlagung nach der Verordnung des Kellvertretenden Generalkommandos erlaubt war oder nicht. Beide Damen hatten bei der Einholung im guten Glauben gehandelt, auch konnte Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden. Es erfolgte Freispruch, sämtliche Kosten, auch die des Verteidigers, wurden der Staatskasse auferlegt. — Wegen Sittlichkeitssvergehens hatte sich der 49 Jahre alte Schuhmacher A. Kölner aus Frankfurt vor der Strafkammer zu beantworten. Am 20. Juni belästigte er im Griesheimer Wald die ledige Luise Schumann und erhält dafür heute 8 Monate Gefängnis. — Ebenfalls hinter verschlossenen Türen wurde gegen den 19 Jahre alten Spenglergehilfen Josef Kall aus Schwalmstadt verhandelt. Wegen sittlicher Vergehen in zwei Fällen erhält er 3 Monate Gefängnis.

Politische Rundschau.

Bischofsweihe in Trier. Am Mittwoch fand in Trier die feierliche Bischofsweihe des neu ernannten Weihbischofs Dr. Moench durch den Bischof Korum unter Assistenz des Bischofs Benzler-Meh und des Weihbischofs Lausberg-Köln statt.

Erzbischof Dr. Dalbor an den Reichskanzler. Aus das Glückwunschtelegramm, das der Reichskanzler am Dienstag an den Erzbischof Dr. Dalbor in Posen gerichtet hat, ist folgende telegraphische Antwort eingegangen: „Euer Exzellenz bitte ich, meinen ganz ergebensten Dank für die freundlichen Wünsche entgegenzunehmen zu wollen. Ich stehe zu Gott, daß er mir die Gnade gebe, meines Amtes zu warten, daß Staat und Kirche, Seine Majestät der Kaiser und Seine Heiligkeit der Papst ihre Erwartungen erfüllt seien. Dalbor.“

Begegnung zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern. Der König von Bayern ist mit Gefolge Mittwoch mittag 11 Uhr 30 Min. mit Sonderzug in Nürnberg eingetroffen. Pünktlich um 12 Uhr fuhr der Hofzug des deutschen Kaisers in den Bahnhof ein. Die Begrüßung der Monarchen war eine äußerst herzliche. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges fuhren die Fürstlichkeiten in bereitgestellten Kraftwagen zur Burg. Nach der Ankunft auf der Burg fand die Überreichung des bayerischen Feldmarschallstabes durch den König an den Kaiser statt. Nach dem feierlichen Akt war Frühstückstafel auf der Burg, daran anschließend Tercle; sodann verweilten der Kaiser und der König eine Zeitlang im gemeinsamen Gespräch in ihren Gemächern. Nach dreistündigem Zusammensein verliehen die Fürstlichkeiten Nürnberg. Um 3 Uhr rollte der Hofzug des Kaisers aus dem Bahnhof. Eine Viertelstunde später reiste der König mit Gefolge im Sonderzuge ab.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 23. September.

20 Offiziere und 3635 Mann Russen gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 23. September. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Witterung, herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie und der Flieger.

Ein anscheinend gegen die Kirchhöfstellungen bei Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserm Feuer nicht zur Durchführung.

Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserm Feuer nördlich von Sankt Menehould brennend ab. Ein anderes mußte nach Zusatzkampf südlich von Bouziers landen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Über Pont-a-Mousson schossen deutsche Flieger im Kampf mit 2 französischen einen ab. Das Flugzeug stürzte brennend zwischen die deutsche und französische Linie nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Bei unserem Gegenangriff wurden gestern 150 Gefangene gemacht. Auch westlich von Dünaburg gelang es, in die russischen vorgeschobenen Stellungen einzudringen. 17 Offiziere, 2106 Mann und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünaburg genommenen Linie wurden abgewiesen. Der Widerstand nördlich von Oschmiana bis östlich von Subodniki (an der Savio) ist gebrochen. Unsere Truppen folgen dem weichenden Gegner, der über 1000 Gefangene zurückläßt.

Der rechte Flügel kämpft nördlich von Nowogrodets. **Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Westlich von Wolowki wurde die russische Stellung genommen. Dabei wurden 8 Offiziere und 380 Mann gefangen und 2 Maschinengewehre. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich und östlich von Boboschin wird weiter gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Was fällt Ihnen ein?

Aha! Sie haben die Geneuerung des Postabonnements auf unsere Zeitung vergessen. Das ist ein gutes Einfall, den Sie nicht wieder vergessen dürfen! Erneuern Sie die Bestellung sofort, dann wird keine Unterbrechung in der Ausstellung eintreten, die für Sie unangenehm wäre. Aber bestellen Sie noch heute! Jetzt!

Niemand

kümmert sich darum,
ob Sie zum 1. Oktober unsere Zeitung wieder rechtzeitig bestellen!

Sie müssen es selbst besorgen!

Bei nicht rechtzeitiger Erneuerung des Postabonnements haben Sie die Unannehmlichkeit der Unterbrechung in der Ausstellung. Noch ist es Zeit! Bestellen Sie sofort und verschieben Sie es nicht bis morgen!

Die Feldpost auf Dienstreisen.

++ In der Regel ist der Standort der Stäbe der Armeekorps und der Divisionen auch der Standort der Feldpost. Manchmal aber bleibt sie weiter zurück, wenn, wie jetzt im Osten, die Truppen ununterbrochen vorrücken, und es deshalb gilt, auf der unter Umständen 150 km. und längeren Landbeförderungsstrecke die Verbindung mit der letzten Eisenbahnstation oder mit besonderen, von der Armee-Postdirektion vorgeschobenen Feldpoststülpunkten zu sichern. Während vorne der tapfere Feldgrau mit Flinie und Säbel ficht, ist auch die Feldpost mancherlei Fährlichkeiten ausgesetzt. Sie leidet vor allem unter der Ungunst der Fuhrverhältnisse, hervorgerufen durch zerstörte oder sandige, lehmige und morastige Wege, durch Überlastung der Eisenbahnen mit Munitions-, Verpflegungs- und Truppentransporten und andere oft jeden Tag neu austauhende Hindernisse, die selbst den ruhigsten Postmann manchmal aus der Haut fahren lassen. Auch der Vorsteher der Feldpostexpedition der 2. Division stand unlängst vor einem solchen Dilemma. Er war mit seiner Feldpostanstalt 70 km. vom Endpunkt der Eisenbahn vorgerückt, dann aber, während die Division weiterging, stehen geblieben, um die Rückverbindung zu sichern. Er erhielt nun zwar die Post aus der Heimat

ziemlich regelmäßig, so schlecht es auch bereits um die dazwischenliegende Landstraße bestellt war. Denn schon nach den ersten 40 km. vom Eisenbahnendpunkte ab kam kein Postauto mehr vorwärts, und es mußte dort an einer besonders errichteten Postumschlagstelle alles auf Pferdewagen, teils Feldpost-, teils Bauernwagen, von denen der einzelne höchstens 10 bis 20 Poststücke tragen konnte, umgeladen werden. Ganz übel wurde es dann aber mit der Weiterbeförderung der bei der Feldpostanstalt bearbeiteten Post bis zum fernen Standorte des Stabes und der Truppen der Division. Vier Tage war die Post allein auf dieser Schlüsstrecke, wo teilweise metertiefe Gräben und Löcher zu umgehen waren und der Weg einigemale durch Flüsse führte, unterwegs. 22 km. täglich war die höchste Fahrleistung. Und auch dabei wurden die Postpferde noch so überanstrengt, daß nicht wenige nachher an Herzleiden eingingen. Die Division aber wollte natürlich ihre Post regelmäßig haben, koste es, was es wolle. Da machte sich der Vorsteher der Feldpostanstalt selbst auf den Weg, um nachzusehen, wo noch zu helfen war, und über das Ergebnis beim Divisionsstabe vortrag zu halten. Der mit einem Fahrer, einem Feldpostillon und dem Vorsteher besetzte leichte Kraftwagen mochte etwa 20 km. zurückgelegt haben, und hatte gerade eine von Landsturmleuten besetzte Stellung passiert, als Gewehrschauer hörbar wurde. Einige hundert Meter entfernt erschien eine Kosakenpatrouille. Dem Führer des Autos gelangte es noch, auf der Straße zu drehen und eine kurze Strecke zurückzufahren. Hier gabt ihm jedoch ein Treffer in den Benzinkessel nach einigen weiteren hundert Metern halt. Der Postillon ritt sein Gewehr an die Wade und feuerte. Einer der feindlichen Reiter, wohl der Führer der Patrouille, sank getroffen vom Pferde. Die anderen machten kehrt, jagten davon, kehrten aber bald darauf mit Verstärkung zurück. Zwischen hatte der unbewaffnete Feldpostvorsteher versucht, den Landsturmposten zu erreichen. Allein die Entfernung täuschte; er fand ihn nicht. Dafür zeigte ihm ein Blick zurück, daß die Kosaken bereits auf den Kraftwagen losritten. Wagenführer und Postillon waren verschwunden. Wie sich später herausstellte, waren beide nach Verschiebung der Munition zurückgegangen, hatten sich zuerst hinter einem Steinhaufen versteckt, waren dann, fortwährend beschossen, unter großen Fährlichkeiten in einen nahe gelegenen Wald geflüchtet, von wo aus sie später einen Rückzug antreten konnten. Der Feldpostvorsteher befand sich nicht in dieser glücklichen Lage, als die Kosaken verstärkt wieder vorstiegen. Einzig das wellige Gelände bot ihm einige Deckung. Ihm blieb nichts übrig, als von der Straße herunter und sich querfeldein zu schlagen. Endlich gelangte er auf den Hof eines polnischen Bauern, der ihm ein Versteck gewährte. Bald ritt eine Kosakenpatrouille auf das Anwesen zu und nahm den Bauer ins Verhör. Der Bräutigam gab unverdächtig Auskunft, und die Reiter entfernten sich wieder. Nach Einbruch der Dunkelheit konnte der Feldpostvorsteher den Weitermarsch antreten. Er wanderte die ganze Nacht hindurch und kam schließlich am nächsten Vormittag an seinem Standort an. Dort galt er schon als vermisst. Doppelt groß war deshalb die Freude der Leute, als ihr Vorsteher unversehrt wieder in ihrer Mitte erschien.

Bekanntmachung.

Die Küchenverwaltung des 1. Erzäh-Bataillons Füsilier-Regiments Nr. 80 beabsichtigt ihren Winterbedarf an Speisekartoffeln freihändig von den Landwirten direkt vom Acker einzukaufen. In Anbetracht des herrschenden Mangels an Arbeitskräften will die Verwaltung das Aushecken und Abfahren der Kartoffeln selbst übernehmen. Es kommen aber nur prima Speisekartoffeln Sorte „Industrie“ in Frage.

Wer Speisekartoffeln verkaufen will, sollte dies umgehend auf der Bürgermeisterei hier selbst melden und dabei angeben:

- was die Kartoffeln per Zentner kosten sollen, wenn die Verwaltung das Einnehmen und Abfahren nach Wiesbaden selbst übernimmt;
- wenn die Lieferung frei Kürze der Verwaltung erfolgt.

Bierstadt, den 20. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde beabsichtigt, die Fichtenkulturen von Stockausschlägen und Gras freischneiden zu lassen.

Frauen von Kriegsteilnehmern sollen für die Ausführung dieser Arbeiten in erster Linie berücksichtigt werden.

Die Frauen von Kriegsteilnehmern, die auf Berücksichtigung bei der Ausführung dieser Arbeiten rechnen, wollen sich umgehend auf der Bürgermeisterei hier selbst melden.

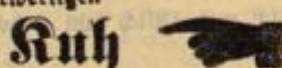
Bierstadt, den 19. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Freibank Erbenheim.

Heute Abend von 6-7 Uhr und morgen Freitag früh von 6-7 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch einer minderwertigen



das Pfund zu 45 Pf. ausgehauen.

ziemlich regelmäßig, so schlecht es auch bereits um die dazwischenliegende Landstraße bestellt war. Denn schon nach den ersten 40 km. vom Eisenbahnendpunkte ab kam kein Postauto mehr vorwärts, und es mußte dort an einer besonders errichteten Postumschlagstelle alles auf Pferdewagen, teils Feldpost-, teils Bauernwagen, von denen der einzelne höchstens 10 bis 20 Poststücke tragen konnte, umgeladen werden. Ganz übel wurde es dann aber mit der Weiterbeförderung der bei der Feldpostanstalt bearbeiteten Post bis zum fernen Standorte des Stabes und der Truppen der Division. Vier Tage war die Post allein auf dieser Schlüsstrecke, wo teilweise metertiefe Gräben und Löcher zu umgehen waren und der Weg einigemale durch Flüsse führte, unterwegs. 22 km. täglich war die höchste Fahrleistung. Und auch dabei wurden die Postpferde noch so überanstrengt, daß nicht wenige nachher an Herzleiden eingingen. Die Division aber wollte natürlich ihre Post regelmäßig haben, koste es, was es wolle. Da machte sich der Vorsteher der Feldpostanstalt selbst auf den Weg, um nachzusehen, wo noch zu helfen war, und über das Ergebnis beim Divisionsstabe vortrag zu halten. Der mit einem Fahrer, einem Feldpostillon und dem Vorsteher besetzte leichte Kraftwagen mochte etwa 20 km. zurückgelegt haben, und hatte gerade eine von Landsturmleuten besetzte Stellung passiert, als Gewehrschauer hörbar wurde. Einige hundert Meter entfernt erschien eine Kosakenpatrouille. Dem Führer des Autos gelangte es noch, auf der Straße zu drehen und eine kurze Strecke zurückzufahren. Hier gabt ihm jedoch ein Treffer in den Benzinkessel nach einigen weiteren hundert Metern halt. Der Postillon ritt sein Gewehr an die Wade und feuerte. Einer der feindlichen Reiter, wohl der Führer der Patrouille, sank getroffen vom Pferde. Die anderen machten kehrt, jagten davon, kehrten aber bald darauf mit Verstärkung zurück. Zwischen hatte der unbewaffnete Feldpostvorsteher versucht, den Landsturmposten zu erreichen. Allein die Entfernung täuschte; er fand ihn nicht. Dafür zeigte ihm ein Blick zurück, daß die Kosaken bereits auf den Kraftwagen losritten. Wagenführer und Postillon waren verschwunden. Wie sich später herausstellte, waren beide nach Verschiebung der Munition zurückgegangen, hatten sich zuerst hinter einem Steinhaufen versteckt, waren dann, fortwährend beschossen, unter großen Fährlichkeiten in einen nahe gelegenen Wald geflüchtet, von wo aus sie später einen Rückzug antreten konnten. Der Feldpostvorsteher befand sich nicht in dieser glücklichen Lage, als die Kosaken verstärkt wieder vorstiegen. Einzig das wellige Gelände bot ihm einige Deckung. Ihm blieb nichts übrig, als von der Straße herunter und sich querfeldein zu schlagen. Endlich gelangte er auf den Hof eines polnischen Bauern, der ihm ein Versteck gewährte. Bald ritt eine Kosakenpatrouille auf das Anwesen zu und nahm den Bauer ins Verhör. Der Bräutigam gab unverdächtig Auskunft, und die Reiter entfernten sich wieder. Nach Einbruch der Dunkelheit konnte der Feldpostvorsteher den Weitermarsch antreten. Er wanderte die ganze Nacht hindurch und kam schließlich am nächsten Vormittag an seinem Standort an. Dort galt er schon als vermisst. Doppelt groß war deshalb die Freude der Leute, als ihr Vorsteher unversehrt wieder in ihrer Mitte erschien.

Bekanntmachung.

Bei den im hiesigen Kreise beschäftigten Kriegsgefangenen sind die bischließlich ihrer Bewachung pp. erlaassenen Vorschriften mehrfach überschritten worden. Es wurde festgestellt, daß die Gefangenen ganz ohne Aussicht gelassen oder Kindern und Mädchen anvertraut, ihnen Zivilkleider abgegeben, sie nach Wiesbaden begleitet und dort herumgeführt worden sind; auch soll es vorgekommen sein, daß ihnen alkoholische Getränke, Tabak und Zigarren zugewendet worden sind und endlich auch, daß sich Mädchen an sie herangearbeitet und versucht haben, mit ihnen in Beisehr zu treten.

Indem ich auf die Bestimmungen in den abgeschlossenen Verträgen über Gestellung von Kriegsgefangenen und Wachmannschaften, speziell auf § 3 Abs. 3, § 4b, § 7, § 12a und § 18 und meine die Kriegsgefangenen betreffenden Verfügungen verweise, mache ich darauf aufmerksam, daß denjenigen Arbeitgebern, die gegen die gegebenen Bestimmungen verstößen, unnachgiebig die Kriegsgefangenen entzogen werden, und sie gerichtliche Verfolgung zu erwarten haben, wenn die Verhöhe Unzufriedenheit zu einem gerichtlichen Einstreit bilden; ferner aber auch zu erwarten ist, daß infolge solcher Verstöße der ganzen Gemeinde die Hilfe durch Kriegsgefangene entzogen wird.

Es ist dringend erforderlich, ihrerseits mit aller Schärfe gegen alle Volksministerien, die sich als unpassendes Verhalten gegen Kriegsgefangene charakterisieren, einzuschreiten. Hilfswachtmänner, die ihren Verpflichtungen nicht gewissenhaft nachkommen, sind mit namhaft zu machen, damit ich ihnen den Waffenschmied entziehe.

Die Kriegsgefangenen sollen zwar menschenwürdig behandelt werden, immerhin aber sich bewußt bleiben, in Kriegsgefangenschaft zu sein. Ihr Verhältnis mit der Zivilbevölkerung muß auf das nötigste Maß beschränkt bleiben und jede überflüssige Unterhaltung vermieden werden.

Ich erzähle Sie, dies allgemein bekannt zu machen und etwaige Zuiderhandlungen mit gleich zu melden.

Wiesbaden, den 10. September 1915.

Der Königliche Landrat: von Heimburg.

Drucksachen jeder Art werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Feldpost-Humor.

Entgleiste Feldpostbrief-Ausschriften.

ff. Wie groß die Zahl der mit mangelhaften Ausschriften versehenen Feldpostsendungen ist, erhellt am besten aus dem statistischen Ergebnis eines einzigen Tages. Danach hat die Zahl derartiger mangelhafter Sendungen 15570 betragen, von denen nach erfolgter Behandlung 12720 den Weg ins Feld antreten konnten, während 28500 unanbringlich dem Absender zurückgegeben werden müssen. In der „Frankl. Btg.“ bringt Postassistent Heinrich (Köln) ein neues Verzeichnis unrichtiger Ausschriften und Kenntnis der Deutlichkeit:

Elstendorps — (Besidenkorps).

Komponiertes Bataillon — (Kombiniertes Bat.).

Alarmerungs-Bataillon — (Armierungsbataillon).

Beugenlazarett Sedan — (Sachenlaz. Sedan).

Halb schlechtes Bataillon — (Halbbataillon Schlecht).

Schleichter ist der Name des Bataillonschefs).

Gusartillerie-Brillenkommando — (Brillade-K.).

Ballon-Abwehrkanonabt. — (Ballonabwehrkanon.).

Marchierende Gewehrbat. — (Maschinengew.).

16. Konserven-Division — (16. Reserve-Division).

Rekruten Theepott — (Rekrutendepot).

Besonders eigenartig ist oft auch die Schreibweise ausländischer Ortsnamen, von denen folgende besonders drastisch sind: Aus dem allerdings viel Kopfzerbrechen verursachenden Namen der Festung Przemysl wurde gemacht:

Brötische Michel

Brummischel

Bisdom Schnabel

Brem Mistel

Aus den Karpathen wurden Klabaden und laban für Charleroi fanden sich die Brieftäschchen Chalon und Galerie, während Feldpost-ville die Feldpoststation genannt. „Schäng noch auch“ Gegenstück bedeuten sollten.

Und nun noch einige naiv-humoristische Ausschriften:

An den Musketier Franz Müller,

Nebenmann von Bitter Weizer,

Kronprinzenarmee.

An meinen

Neben Bräutigam Ferdinand

5. Komp.

Armee Abteilg. Hassenhausen.

An den Soldaten Philipp Meier

aus Z...heim

Erkennungsmarke 115,

(hat frische, zusammen mit Schorsch Kühne in Meß gedient)

Schilze Franz Schnecke

8. Bt. im Schilzengraben

(Vorerst noch im Feldlazarett Z...).

Kriegsfreiwilliger Lehmann

Lugeteilt der Feldbäderer bei der Verfolgungsarmee

hinter Warschau).

Die angeführten entgleisten Ausschriften auf Feldpostbriefen werden hinreichendes Zeugnis davon abgelegt haben, mit welchen Schwierigkeiten unsere Feldpostbeamten zu kämpfen haben. Und es wäre wohl gut, wenn man der Feldpostnörgler einmal einen Blick hinter Kulissen der Feldpostsammelstellen werfen könnte.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie

Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl kaufen gut
und billig im

.. Hut- und Mützen-Geschäft ..

von

Jean Rix, Wiesbaden, Bleichstraße
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dotzheim, Haltest. Delmenh.)
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Wer sich für den Kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei eintretendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und gerüstet zu sein.

Institut Bein,

Wiesbadener Privat-Handels-Schule,

Rheinstr.

115.

Alle Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker

die

Arznei

wird

aber d

den S

wird e

den G

der S

so w

prochen

einer

zweig

Unter

sonders